

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 6 (1833)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Behandlung eines Rothlauffiebers bei einer Kuh  
**Autor:** Matter, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-587806>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### III.

## Behandlung eines Rothlauf fiebers bei einer Kuh.

Von

Joseph Matter,

Thierarzt in Esenberg schwy, Kantons Aargau.

Im November 1829 wurde ich in Eile zu einer frischen Kuh berufen, die vor zehn Tagen gefalbt hatte. Sie war fünf Jahre alt, von mittlerer Größe und sehr mager. Die Gesamtheit der Symptome waren die eines erespelatösen Fiebers, wobei die Kräfte schon sehr darnieder lagen, und der eintretende Brand das Ende des entzündlichen Zustandes durch den Tod herbeizuführen drohte.

Man wird mir die spezielle Aufzählung der vorhandenen Symptome erlassen, da sie jedem praktischen Thierarzte bekannt sein mögen, \*) und ich schreite dem-

---

\*) Eine kurze Aufzählung der Symptome einer Krankheit, deren Geschichte zur Belehrung für Thierärzte in das Archiv aufgenommen wird, sollte nie fehlen. Dem

nach zur Angabe der Behandlung dieser Krankheit. Trotz der großen Magerkeit dieser Kuh und des Mangels der entzündlichen Anlage machte ich den Anfang mit Blutentziehungen, zu welchem Ende ich, aber vergebens, beide Drosselvenen öffnete, indem nur wenige Tropfen eines der Wagenschmieres ähnlichen zähen Blutes ausslossen, welches auch durch nachdrückliches Reiben mit Strohwischen, warme Bähungen und Wasserdämpfe nicht zum Fließen gebracht werden konnte; eine nachherige Öffnung der Bauchhautvene (Eutervene) gewährte kein besseres Resultat. Da meine Versuche aus Venen Blut abzuzapfen, fruchtlos blieben, und mir ohne dies keine Heilung möglich schien, blieb mir nur der Versuch zur Arteriotomie übrig, zu welchem Zwecke ich die mittlere Arterie des Schweifes wählte, weil an diesem Theile die Blutung leicht zu stillen ist. Zu diesem Zwecke wurde ungefähr ein Fuß vom After entfernt ein schiefer Einschnitt in den Schweif gemacht, worauf anfänglich eine schwache Blutung entstand, die nach und nach immer stärker wurde, und eine solche Menge Blutes lieferte, daß ich, nachdem etwa zwei Maß abgeflossen waren, Mühe hatte dieselbe zu stillen. Nun fing auch aus den beiden Drosselblutadern und der Bauchhautvene, die vorhin erfolglos geöffnet worden waren, Blut zu fließen an, doch nicht in bedeutender

Nichtkennner ist dies nöthig und dem Kenner dient sie zur Beurtheilung: ob der Verfasser richtig oder unrichtig gesehen und gehandelt habe.

Anmerk. der Redaktion.

Menge, und bald nach Stillung der Blutung aus der mittleren Schweifarterie hörte der Blutfluss aus jenen von selbst auf. Innerlich verordnete ich sodann vier Loth Salpeter und ein Pfund Glaubersalz, in zwei Maß heissem Wasser gelöst, auf vier Gaben in einem Zeitraum von vier Stunden zu verabreichen. (?)

Die Kuh schien sich auf diese Behandlung etwas erholt zu haben, war aber bedeutend schwach, weswegen ich das salpetersaure Kali weg ließ, und ihr statt dessen ein Loth Salmiak mit zwölf Loth Glaubersalz in einer Maß siedendem Wasser gelöst, nebst vier Loth rothem Entianwurzelpulver, das Ganze in zwei Malen zu reichen, gab. Diese Eingüsse wurden von drei zu drei Stunden bis am folgenden Mittage fortgesetzt.

Bei meinem Besuche des folgenden Morgens zeigte die Kuh schon wieder einige Fräslust; ich ließ ihr aber noch kein Futter reichen, weil sie bisher noch nicht wiedergefaut hatte. Als sie Nachmittags zu ruminiren anfing, der Mist in reichen Fladen und in ziemlicher Menge abging, reichte ich ihr etwas wenigstens Heu, das sie begierig fraß, und worauf ihr alsdann nach und nach immer mehr verabreicht wurde. Zur Nachkur verordnete ich noch ein Pulver aus Wachholderbeeren, Calamus- und Entianwurzel, mit der Leke zu geben, und nach Verfluss von zwei Tagen war die Kuh wieder vollkommen hergestellt.

Die Mittheilung dieser Beobachtung hat feineswegs den Zweck, mich einer Wunderkunst rühmen zu wollen, sondern nur denjenigen, die Thierärzte aufmerksam zu

machen, daß sie sich ja nicht durch einzelne Gegenanzeigen von dem Alderlasse bei dergleichen Umständen abhalten lassen, wie dieses bisweilen zu geschehen pflegt; und dann möchte ich noch die Frage beifügen: ob es bei schnell verlaufenden, brandigen Entzündungsfiebern nicht gerathener wäre, die Arteriotomie der Venesektion vorzuziehen. \*) Es ist zwar hier der Ort nicht, dieses theoretisch zu beweisen, aber Versuche werde ich darüber anstellen, die dann entscheiden sollen, und welche ich seiner Zeit meinen Collegen bekannt zu machen gedenke.

\*) Bei den sogenannten brandigen Entzündungsfiebern leidet das Blut in der Regel an zu großer Venosität, oder es ist vielleicht auch zu viel venöses und zu wenig arterielles Blut vorhanden, weshwegen es ratsamer zu sein scheint, Blut aus Venen zu entleeren. Würde durch Deffnung größerer Venenstämme aber keine Blutentleerung bewerkstelligt werden können, dann ist eine arteriöse Blutung besser als gar keine, indem hierdurch wenigstens wieder mehr Bewegung in den trägen Kreislauf gebracht wird.

Anmerk. der Redaktion.